

## Hier dürfen Kinder „taktlos“ sein

Musiktherapie bei der "Flüsterpost" hilft, Gefühlen Ausdruck zu verleihen



Nina Seibert mit ihren mitgebrachten Sammlerstücke Foto: Kristina Schäfer

Vom 31.12.2007

**Ein Schwerpunkt der Diplom-Sozialpädagogin Nina Seibert, die für "Flüsterpost e.V." arbeitet, ist die Musiktherapie. Diese möchte sie gerne verstärkt einsetzen, um Kindern zu helfen, deren Eltern an Krebs erkrankt sind.**

AZ-Interview

### ***Frau Seibert, was genau ist eigentlich Musiktherapie?***

**Seibert:** Die Musiktherapie hat viele Gesichter. Grundsätzlich gibt es zwei Richtungen - die aktive und die rezeptive Musiktherapie.

### ***Das müssen Sie uns näher erklären.***

**Seibert:** In der rezeptiven Musiktherapie geht es ums Hören, ums Entspannen, zum Beispiel mit Fantasiereisen. Dabei sind die Kinder eher passiv, sie dürfen sich fallen lassen in die Musik. In der aktiven Musiktherapie, da ist alles drin: trommeln, Musik machen, Instrumente ausprobieren, rhythmisch und melodisch sein. Ziel ist es, sich auszuprobieren - und seinen Gefühlen Ausdruck zu verleihen: Angst, Hoffnung, Anspannung, Wut, Trauer.

### ***Sie arbeiten mit beiden Ansätzen?***

**Seibert:** Ja. Ich wechsele zwischen Aktion und Entspannung, stelle mich auf die Bedürfnisse des Kindes ein. Musik ist gelebte Kreativität - die des Kindes, aber auch die der Therapeutin. Diese muss intuitiv arbeiten, mit starren Konzepten kommt man bei der Musiktherapie nicht weit.

### ***Wie kann eine Musiktherapie Kindern helfen, die unter der Krebserkrankung eines Elternteils leiden?***

**Seibert:** Mein Leitsatz ist ein Zitat von Victor Hugo: "Die Musik drückt das aus, was nicht gesagt werden kann und worüber zu schweigen unmöglich ist." Mit der Musik gelingt es mir, Kinder aus der Erstarrung zu holen, die sich oft von den kranken Eltern auf den Sohn oder die Tochter übertragen hat. Ein Kind kann manchmal nicht verbalisieren, was die Krankheit der Mutter oder des Vaters mit ihm macht. Aber Musik kann diese Sprachlosigkeit überwinden.

#### ***Aber wie?***

**Seibert:** Die Musik eines Kindes, das unter den familiären Auswirkungen der Krebserkrankung seiner Mutter oder seines Vaters leidet, kann klingen wie ein kleiner Vogel, der sich nicht zu fliegen traut. Ich kann dann nachfragen: Och, das klingt aber traurig, fühlst du dich auch so? Und so gelingt es dem Kind, für eher diffus wahrgenommene Gefühle Worte zu finden. Außerdem weckt Musik Lebensfreude und Selbstheilungskräfte in Kindern.

#### ***Kann denn jedes Kind eine Musiktherapie machen? Muss es musikalisch sein?***

**Seibert:** Es muss weder ein Instrument beherrschen noch Noten lesen können oder in Musik eine Eins haben. Jedes Kind hat die nötige Neugierde und Begeisterungsfähigkeit in sich, die es für diese Therapie braucht. Außerdem ist Musiktherapie leistungsfrei und schöpferisch. Ein Kind kann gegen den Takt spielen oder die Gitarre verkehrt herum halten - es darf sein, wie es ist, wie es sein will, wie es schon lange nicht mehr war - alles ist möglich.

#### ***Das hört sich nach Freiheit an.***

**Seibert:** Ja, Kinder dürfen hier aus sich herausgehen, das macht sie stark, um die schwere Zeit, die sie durchmachen, überstehen zu können.

#### ***Sie bieten bereits Musiktherapie an - doch die ist ausbaufähig, sagen Sie?***

**Seibert:** Richtig - noch habe ich kaum Instrumente. Die, die ich heute zum Fototermin mitgebracht habe, sind überwiegend Sammlerstücke und eher zum "Neugierde wecken" geeignet. Ich hoffe sehr, dass durch die Aktion "Leser helfen" Instrumente angeschafft werden können.

#### ***Zum Beispiel?***

**Seibert:** Mein Traum ist ein Trommeltisch, der Platz für große und kleine Hände bietet - da könnten komplette Familien zusammen trommeln. Was auch toll wäre: Zwei Marimbaphone, das sind große Glockenspiele. Die könnte man dann gegenüber stellen - eines für das Kind, eines für die Therapeutin, das erleichtert die Interaktion. Brauchen können wir natürlich alles, was Rhythmus macht - Schlagzeug, Trommeln, Kongas, Rasseln. Und Klang-, Streich- und Tasteninstrumente.

#### ***Können Sie denn all diese Instrumente spielen?***

**Seibert (lacht):** Mein Hauptinstrument ist das Klavier, aber im Studium wurden wir darauf getrimmt, vor keinem Instrument Berührungssängste zu haben. Vielleicht spiele ich nicht alle perfekt. Aber hier ist das auch nicht so wichtig, es gibt kein Richtig oder Falsch.

Das Gespräch führte

Kirsten Strasser